

# Gefühle Widerwillen

Von robin-chan

## Kapitel 33: Ein bisschen Wut schadet nie

Stolpernd folgte Lysop der Navigatorin, die unbeirrt den Weg auf die Straße suchte und keine Rücksicht auf ihren angeschlagenen Kameraden nahm. Nach dem kleinen Eklat mit den Revolutionären, trennten sie sich von ihnen. Warum es so weit kam, war in seinen Augen unverständlich. Mussten diese Anfeindungen geschehen, Frankys gezielte Provokation gegen Robin? Ganz gleich welche Probleme zwischen ihnen standen, es war der falsche Moment um sein verletztes Ego in den Vordergrund zu drängen. Eine mögliche Zusammenarbeit sollte an oberster Stelle stehen, nur so waren sie in der Lage den Feind zu schlagen. Das hatte Lysop aus all seinen Erfahrungen gelernt. Sein eigenes Handeln auf Water Seven hatte ihm deutlich gemacht, wie wichtig es war lieber eine Minute länger den Mund zu halten und nachzudenken, anstatt mit irrsinnigen Worten über das Ziel hinauszuschießen.

„Bleib endlich stehen!“, rief er außer Atem und konnte selbst nicht mehr. Sein Körper war am Limit. Ein Grund warum sie für den weiteren Verlauf eine Entscheidung trafen. Franky kümmerte sich um die Fabrik und setzte somit Flamingos Familie in diesem Bereich zu, um die Crew zu splitten. Da Lysop kaum vorwärts kam, sollte er an Ort und Stelle bleiben. Mit seinen Fertigkeiten half er aus der Distanz und griff ein sobald sich die Gelegenheit anbot. Dasselbe galt eigentlich für Nami. Per Teleschnecke hatten sie eine rasche Unterhaltung mit Ruffy und Law geführt, hatten ihre Positionen ausgetauscht und beredet, was als nächstes geschehen sollte. Diese teilten ihnen mit, dass sich Verbündete auf den Weg machten, die unter anderem als Unterstützung dienten. Sobald Franky allerdings außer Reichweite war, setzte Nami sich in Bewegung. Ihr Ziel war der Palast, wo Law und Ruffy den Weg freikämpften. Eine Entscheidung die Lysop als eine einfache Kurzschlussreaktion auffasste und der dafür Grund war für ihn klar erkennbar. Erleichtert stellte er fest, wie sich ihre Schritte verlangsamten ehe sie endgültig still stand. Der letzte Vorsprung war unmittelbar vor ihr, ein Sprung und sie war auf der richtigen Straße, die sie direkt zum Palast brachte. Deutlich nahm sie die Menschenmenge unter ihr wahr und in Gedanken schüttelte sie den Kopf. Wie war jemand dazu in der Lage diese Abscheulichkeiten zu ignorieren?

„Warum tust du das?“, hörte sie Lysops zittrige Stimme. Eine Frage, die ihn Mut kostete, kein Wunder, immerhin strahlte sie blanke Wut aus. Er spürte sie in der Luft, am gesamten Körper und das ließ ihn erschauern. Deshalb war er von ihrem Vorhaben alles andere als begeistert. Für ihn war sie unfähig einen klaren Gedanken zu fassen und zu verstehen, worauf sie sich einlassen wollte.

„Ruffy braucht jede Hilfe, die er haben kann“, entgegnete sie sachlich. Jeder kämpfte bereits, sogar Franky, der durchaus schwer angeschlagen war, versteckte sich nicht

sondern handelte. Lysop war am Ende, hatte sie doch gesehen, wie schwer es ihm fiel ihr zu folgen, aber sie? Ihr Körper hatte keine Blessuren, sie war fit und somit unzufrieden. Sie wollte mehr dazu beitragen als abzuwarten, ob sie nun Arbeit erhielt oder nicht. Dafür hatte sie keine zwei Jahre verbracht um ein weiteres Mal als einfache Statistin abgestempelt zu werden.

„Tust du das für ihn oder ihretwegen?“, sprach der Schütze seinen Gedanken unverblümt aus, hatte allerdings den Kopf gesenkt und scharrte mit dem rechten Beim am Beton, kickte dabei einen Kieselstein zur Seite. Sein Gefühl sagte ihm, dass sie sich in unnötige Schwierigkeiten brachte, wenn er sie nun gehen ließ. Gewiss, nie würde er ihre neugewonnen Fähigkeiten in Frage stellen, immerhin hatte er bereits eine Kostprobe erhalten, aber Dressrosa brachte andere, neue Kaliber zum Vorschein, die bisherige Feinde in den Schatten stellten. Dieses Niveau konnte sogar Ruffy ins Wanken bringen. Ein Fehler war hier tödlich. Die Umstände sprachen gegen Nami, sie agierte planlos, voreilig. Wusste sie, was am Palast wartete? Ehe Nami zu einer Antwort ansetzte, stieß sie ein tiefes Seufzen aus. Bewusst versuchte sie ihre Wut zu kontrollieren. Dieses Mal musste sie sich ins Gedächtnis rufen, dass Lysop nicht der Feind war oder derjenige, der ihre Laune ausbaden sollte. Nicht in solch einer Situation. Mit ihm wollte sie keinen Streit heraufbeschwören, wengleich er sich selten zur Wehr setzte und somit ein leichtes Opfer war. Vielmehr ertrug er ihre Aggressionen und schwieg, aber sie wusste, dass es ihn manchmal auch verletzte. Für einen Augenblick, als sie ihn ansah, entwich die Wut aus ihrem Gesicht, und sanfte Züge waren erkennbar.

„Du interpretierst mein Handeln falsch, okay? Ich möchte mich als nützlich erweisen. Ich kann nicht untätig dastehen, während unsere Freunde erneut ihr Leben riskieren. Was sie denkt oder unternimmt hat nichts mit meiner Entscheidung zu tun, glaub mir. Geh zurück und behalt den Palast im Auge.“ Nami erinnerte sich an das Wiedersehen mit Lysop. In der Bar sagte er klar und deutlich, er gehörte nicht länger zum schwachen Trio der Mannschaft und das war auch ihr Bestreben. Auf einer Stufe mit manchen ihrer Freunde würde sie zwar nie stehen, aber sie hatte eine Entwicklung durchgemacht. Mehr denn jemals zuvor war sie in der Lage sich selbst zu schützen und im Kampf zu bestehen.

„Du unterschätzt die Lage. Ob du glaubst oder nicht, deine Gefühle beeinträchtigen deine Wahrnehmung, sie lassen dich blindlings ins Messer laufen.“ Gefährlich zog Nami die Augenbrauen zusammen. Wenn er nicht aufpasste, konnte sie ihre Einstellung schneller über Bord werfen, als es ihm lieb war. Ihr war die Stärke des Feindes sehr wohl bewusst.

„Du bist blind, du bildest dir zu viel auf ihre Person ein!“, sprach sie gepresst, denn noch hatte sie die gewisse Portion an Selbstbeherrschung. Als ob Robin ein Auslöser für irrationale Entscheidungen war. Was dachte sich der Schütze dabei? Seine Antwort kam ihm Form eines sanften Lächelns und das irritierte die Navigatorin. Wollte er sie provozieren? Nahm er sie auf den Arm? Allmählich spielte ihr Freund mit dem Feuer.

„Sicher, du möchtest helfen, aber aus den falschen Gründen“, fing er an und trat langsam näher. Die Zeit, die er sowohl mit Nami als auch Robin verbrachte, hatte ihm gezeigt, wie ähnlich sie sich im Grunde waren. Ihre Geschichte innerhalb der Crew

hatte gewisse Parallelen, die unübersehbar waren. Tief in ihrem Innersten gab es reichliche Gemeinsamkeiten. Für ihre Freunde setzten sie alles aufs Spiel, nahmen Hilfe kaum wahr und ab einem gewissen Punkt, ignorierten sie ihre eigenen Gefühle und versuchten diese auf irgendeine Art und Weise tatsächlich aus ihrem Gedächtnis zu verbannen. Wenn eine von ihnen einen schlechten Tag, etwas am Herzen hatte, so merkte er es stets. Nicht an Namis Wutausbrüchen oder Robins Abwesenheit, nein, es lang an ihren Augen, ihren Bewegungen. Hie und da versuchte er dann mit ihnen ein Gespräch aufzubauen, vielleicht in der Hoffnung, sie sprachen mit ihm darüber und er konnte helfen, aber er drängte nie. Womöglich dachten sie sogar, die Jungs waren dumm und merkten nichts, aber da irrten sie sich gewaltig. Jeder spürte eine Veränderung des jeweils anderen, nur zwang man sich nicht auf. Eine Einmischung erfolgte erst, wenn jemand einen gewaltigen Tritt in den Allerwertesten benötigte und dort war Nami angekommen. Dieses Mal durfte Lysop nicht abwarten und zusehen, er musste handeln und versuchen ihr klar zu machen, dass das der falsche Weg war.

„Verschließ dich nicht, lass es zu. Deine Gefühle sind nicht der Feind! Wie kannst du Ruffy zur Seite stehen, wenn du keinen klaren Gedanken fassen kannst?! Am Ende muss er noch auf dich aufpassen. Du tust das in der Hoffnung Robin aus deinem Kopf zu bekommen, aber das funktioniert so nicht! Die Gefahr ist zu groß um darauf zu spekulieren, dass dich das ablenkt!“ Das saß. Perplex blinzelte Nami, ihr Mund öffnete sich ohne einen Laut zu verlieren. Dachte er so von ihr? Sie würde aus einer Laune heraus ihr Leben riskieren? Wegen einer Frau, die in ihr Leben trat, wann es ihr gerade passte?

„Wer verliert hier den Verstand?!“, erwiderte Nami abwertend und schüttelte den Kopf. Diese Macht hatte die Schwarzhaarige nicht, wegen ihr tat sie das bestimmt nicht. Wut im Bauch war nie verkehrt, insbesondere dann nicht, wenn auch noch solche Piraten vor ihr standen, an denen sie diese auslassen konnte. Für solch einen Unsinn war sie stehengeblieben? Hatte kostbare Zeit vergeudet? Energisch packte Lysop die Navigatorin an den Schultern, übte einen festen Druck aus.

„Hör auf auszuweichen! Das ist kein Moment dafür!“, schrie er aufgebracht. Ihre Muskeln spannten sich an und ihre letzte Selbstbeherrschung ging gänzlich flöten. Schwungvoll löste sie sich aus seinem Griff und brachte den Schützen, im selben Atemzug mit dem Klimataktstock, grob zu Fall. Hart schlug Lysop auf dem Boden auf und ein schmerzhafter Laut drang an ihre Ohren.

„Geh zurück und erledige deine Aufgabe“, zischte sie und ließ ihn alleine zurück. Zwar vernahm sie nochmals seine Stimme, doch ignorierte sie die Worte, es galt nur noch das eine Ziel vor Augen.

„Dann geh wenigstens nicht allein!“, rief er panisch hinterher und vergrub sein Gesicht in den Handflächen.

Die Insel verfiel dem Ausnahmezustand. Bomben detonierten unkontrolliert, Feuer entstand, das alles um sich allmählich in Schutt und Asche verwandelte. Kampfgebrüll entbrannte. Die Revolte nahm ihren Anfang. Am Palast war es Zorro, der sich alleine durchkämpfte, nicht unweit von ihm, mit all seinen Verbündeten, suchte Ruffy eine Möglichkeit den Palast zu betreten. Die Insel war abgeriegelt, es gab kein Zurück, nur den Weg nach vorne. All das drang kaum zur Gruppe vor, die sich weiterhin am Dach befand. Was ihre Ohren aufnahmen, war eine andere Grausamkeit. Die Bevölkerung litt. Männer, die gegen ihren Willen, Freunde und Familie abschlachteten. Flehendes, wimmerndes Klagen derjenigen, die nicht unter der Kontrolle des Jokers standen und mit allen Mitteln versuchten, diese in ihrem Handeln aufzuhalten und derjenigen, die bei vollem Bewusstsein Unmenschliches tun mussten. Das war seine Art des Spieles und eine Möglichkeit zum Beenden wurde ihnen geboten: Die gesuchten Piraten zu finden und auszuhändigen. Die letzte Hoffnung, an die sich manche klammerten.

„Hört ihr das?“ Erwartungsvoll betrachtete Nami die Revolutionäre. Sabo sah zur Seite, lauschte. Natürlich war der Schrecken präsent. In der Vergangenheit hatte er unzählige ähnliche Szenarien miterlebt. Koalas Miene hingegen wurde unergründlich.

„Wie macht ihr das? Wie könnt ihr ignorieren, was auf der Insel geschieht? Zugehörigkeit hin oder her, davor darf man die Augen nicht verschließen“, sprach sie weiter und war fassungslos über das blanke Schweigen der beiden. Was ging bloß in deren Köpfen vor? Unbewusst glitt ihr Blick neuerlich zur Schwarzhhaarigen, deren Augen geschlossen waren. Beobachtete sie das Geschehen oder wich sie dem Ganzen aus? Franky trat neben sie und lächelte schwach. Nami verstand, sie sollten gehen. Je länger sie hier verweilten und eine aussichtslose Diskussion führten desto mehr Zeit blieb ungenützt.

„Manchmal sind Opfer notwendig“, hörten sie Sabos nachdenklich klingende Stimme. Zwar war Nami erleichtert endlich eine Antwort zu erhalten, der Inhalt allerdings führte unweigerlich zu Bauchschmerzen.

„Das Volk muss sich am Ende selbst wehren, nur so kann ein Neubeginn in Betracht gezogen werden. Langsam realisieren sie seine Gräueltaten und handeln.“ Verachtend schnaufte Franky auf. Unter einer zufriedenstellenden Antwort verstand er anderes.

„Du denkst, sie haben eine Chance gegen ihn? Ganz ohne Hilfe? Du hörst ihre Stimmen. Klingen so Menschen, die das alleine bewerkstelligen können?!“ Kopfschüttelnd fuhr sie Franky durch seine Haartolle. Warum verschwendeten sie mit diesen Leuten weiterhin Zeit? Sie hatten eine ganz andere Einstellung, eine Haltung, die sich wohl kaum in ein paar Minuten änderte. Für ihn waren sie Fremde, er wusste nichts von ihrem sonstigen Charakter, aber bisher brachte er kaum Sympathie auf. Die einzige Person, die in diesbezüglich tatsächlich enttäuschte, war Robin. Färbten die Revolutionäre auf sie ab? War das Wohl des Ganzen plötzlich wichtiger als die Schicksale Einzelner? Es gab Zeiten da stellte sie die Sicherheit einer kleinen Crew über den Weltfrieden. Gespräch hatte ihm deutlich gemacht, wie sie zu Vorgängen wie diesem stand und nie hatte sie gezögert um Hilfe zu leisten. Nun blieb sie stumm, stand abseits und schien desinteressierter als jemals zuvor. Schweigen, eine Eigenschaft, die er oftmals an ihr geschätzt hatte, machte ihn nun aggressiv.

„Du hast dich verändert, aber wohl zum Negativen“, murmelte der Cyborg in ihre Richtung und blieb gewiss nicht ungehört. Schlagartig öffneten sich ihre Augen und ein gefährliches Funkeln war darin erkennbar, während ihre restliche Miene unergründlich wurde.

„Findest du?“ Eine Kälte lag in der Stimme und innerlich musste er seufzen. Manches änderte sich nie, sie ging auf Abwehr, obwohl er noch nicht sehr viel gesagt hatte.

„Ja, du nicht? Ich kenne dich anders. Kaum taucht dein Chef mit seinem Püppchen auf, schon tust du so als ob dich nichts angeht. Haben sie dir deinen Schneid abgekauft?“, provozierte der Cyborg und sah ein Zucken ihrer Augenlider. Neben ihn hörte er ein leises Glucksen seitens Nami, während Koala erbost nach Luft schnappte. Einzig Sabo und Lysop blieben stumm, hielten sich bedacht im Hintergrund. Vielleicht tat ihnen eine direkte Konfrontation gut und löste die Spannung, die seither in der Luft lag.

„Hör mal, was bildest du dir ein?!“, fauchte Koala, doch blieb ihr eine Antwort verwehrt, denn Frankys Aufmerksamkeit galt einzig und allein der Archäologin. Was die Kleine über ihn dachte, war unwichtig. Vielmehr suchte er nach einem Weg um die Schwarzhaarige aus der Reserve zu locken. Selten ließ sie sich provozieren, doch daran sah er die einzige Chance um endlich zu verstehen und dafür würde er alles tun.

„Sehr erwachsen“, kommentierte Robin gepresst. Suchte er nach Streit? Was erwartete er von ihr?

„Du setzt zu große Erwartungen in mich. All die Jahre über, obwohl du mich nicht kanntest, sahst du in mir den Feind. Ein kleiner Einblick in meine Welt, meine Gedanken und Gefühle, ein paar gemeinsame Monate. Denkst du, du kennst dadurch all meine Facetten? Mach dich nicht lächerlich. Was ist, wenn mich das Schicksal dieser Menschen einfach nicht interessiert? Warum sollte ich mich für Fremde unnötig in Gefahr bringen?“ Normalerweise stand Robin zu ihrem Wort und unten hatte sie ihre Hilfe angeboten. Warf Franky sie tatsächlich mit den beiden in einen Topf? Ja, es entsprach der Wahrheit, sie musste ebenfalls aufpassen, aber nicht so, wie Sabo. In gewissem Maße war sogar Koala im Recht, aber sie wusste zu übertreiben. Seine Erwartungshaltung war dennoch groß und das störte sie. Robin gefiel es nicht, wie er anmaßte sie zu kennen. Dieser Crew gab sie manche Information preis, aber vieles aus ihrer Vergangenheit blieb weiterhin ein gut gehütetes Geheimnis. Was nach außen drang, entschied sie alleine. Niemand der sie kannte, konnte behaupten tief in ihr Innerstes vorgedrungen zu sein. So viel war unausgesprochen und sie allein entschied wer Zutritt erhielt und wer nicht. Sogar Nami mit der sie die meiste Zeit verbrachte und diverse persönlichere Gespräche geführt hatte, hatte keinen blassen Schimmer. Ganz gleich wie oft sie es auch versucht hatte, irgendwann war stets der Punkt gekommen, an dem Robin den Weg kappte und das Kratzen an der Oberfläche genügen musste. Kaum war sie verstummt, schon hörte sie Franky laut auflachen. Gemächlich, mit einem breiten Grinsen auf den Lippen, schritt er auf die Archäologin zu. Einen Augenblick lang irritierte sein Handeln, doch der Groschen fiel.

„Das ist lächerlich“, gab sie kopfschüttelnd zu verstehen als er vor ihr stehenblieb und seine breiten Arme vor der Brust verschränkte. Beide studierten sich eingehend.

„Meine Worte“, konterte er gehässig. Das Gefühl sagte ihm, dass sie durchaus verstand, worauf er im eigentlichen Sinne hinaus wollte. Würde Robin ihm endlich die Antwort geben, die er seit Wochen suchte? Mehr brauchte er nicht, eine klare, simple Antwort. Solange diese ausblieb, änderte er seine Haltung gewiss nicht. Seit ihrer Rückverwandlung war einiges an Zeit vergangen, aber weiterhin zeigte die Schwarzhaarige kein Anzeichen mit ihnen reden zu wollen. Wollte sie erneut wortlos

verschwinden? Ihre Freunde im Ungewissen zurücklassen? Als Puppe stand sie ihnen bei, sprach normal und nun, wo sie sich von Angesicht zu Angesicht gegenüberstanden, wirkte sie schweigsamer als jemals zuvor. Das Problem dabei war jedoch folgendes: Franky sah ihr an, wie sie mit sich rang. Etwas lag ihr auf der Zunge, doch schluckte sie. Äußerlich trug Robin eine Maske, die unter anderen Umständen durchaus funktioniert hätte. Zu ihrem Pech stand sie jenen Menschen gegenüber, die sie kannten, durchaus in der Lage waren sie zu durchschauen.

„Was erwartest du von mir?“, fragte die Schwarzhaarige leise.

„Die Wahrheit. Jahre über suchst du nach ihr, aber selber bist du dazu nicht in der Lage. Traurig, oder? Du findest das hier lächerlich? So denk ich über deinen Brief. Generell war dein Abgang eine Schmierenkomödie. Ihr schippert in diesen Gewässern, aber du konntest nicht zum Archipel? Mich würde es nicht wundern, hätten sie dir irgendetwas angeboten und als Gegensatz klärst du sie wegen Pluto auf.“

„Spinnst du?! Für wie mies haltest du uns?!“, mischte sich Koala fauchend ein und schritt wütend auf den Cyborg zu, wurde allerdings auf halbem Weg von Nami aufgehalten.

„Halt dich aus unseren Angelegenheit raus!“, fuhr sie die Revolutionärin scharf an.

„Dann macht das ohne uns in den Dreck zu ziehen!“

„Schnauze, du hast Sendepause!“, entgegnete Nami in Rage. So sehr sie auch bemüht war, ihre Geduld hatte eine Grenze und hiermit war sie überschritten.

„Ihr habt uns angeraten, wir sollen mit eurer Kollegin ein klärendes Gespräch führen. Deine Sprüche interessieren niemanden! Wenn du schon deinen Atem verschwendest, dann tu das für etwas Nützliches. Bemerkenswert wie viel Wert du auf solche Anschuldigungen legst, dir aber egal ist, was auf der Insel gerade geschieht!“ Ungläubig schüttelte Nami den Kopf und wandte sich von der Frau ab, bevor sie gänzlich die Kontrolle über sich verlor. Indes knackten Koalas Fingerknöchel als sich ihre Hände zu Fäusten ballten und sie dem Impuls widerstand der Navigatorin mehr als bloß eine Ohrfeige zu verpassen. Die Situation kostete weitaus mehr Selbstkontrolle als gedacht und ihr war bewusst, dass das womöglich erst der Anfang war.

„Dafür?“, setzte Nami erneut an und deutete auf Koala während sie Robin wütend anstarrte.

„Dafür hast du uns ausgemustert? Für herzlose Arschlöcher? Was ist los mit dir? Was haben wir dir angetan, dass du uns auf diese Weise verletzt? Ich dachte, wir wären endlich einen Schritt weiter. Stattdessen gehst du fünf Schritte zurück! Hast du einen Ahnung welchen Schmerz du uns, mir zugefügt hast?! Du hast mir ins Gesicht gelogen. Du hattest es mir versprochen! Du würdest mich nie alleine lassen, du hast es versprochen, Robin!“, schrie Nami aus Leibeskräften. Der Schmerz kehrte in ihre Brust zurück, schnitt ihr die Luft ab, während sie es nicht länger schaffte Robin anzusehen und das Gesicht in ihren Handflächen vergrub. Tränen stiegen ihr in die Augen und diese galt es zu unterdrücken. Die Blöße musste sie sich wahrlich nicht antun.

„Es tut mir leid“, wisperte die Schwarzhaarige, spürte den Kloß in ihrem Hals. Gesprächsstoff gab es reichlich und sie würde Nami all die Antworten geben, die sie

*erhoffte, aber nicht zu diesem Zeitpunkt.*

*„Wir reden, versprochen, aber wir müssen eine Aufgabe erfüllen. Der Strohhut ist kurz vor seinem Ziel, er benötigt Unterstützung.“ Nami Augen weiteten sich, langsam sanken ihre Hände. Was hatte Robin gerade gesagt? Aufgewühlt suchten ihre Augen Franky, der sie daraufhin fragend ansah. Verständlich, nachdem er Teil der Crew wurde, hatte Robin die Angewohnheit abgelegt gehabt. Angestrengt massierte sich die Schwarzhaarige ihren Nasenrücken, ihr war bewusst, wie ihre Wortwahl wirkte.*

*„Nimm das bitte nicht falsch auf.“*

*„Franky, Lysop? Lasst uns gehen, bitte. Die Unterhaltung ist beendet. Die Eiskönigin ist zurück.“ Das musste sie kein zweites Mal sagen. Ohne Widerrede fügte sich der Cyborg ihrem Wunsch und wartete bereits, während Lysop nochmals die Archäologin betrachtete. Ihm war sofort aufgefallen, was Nami sauer aufstieß. Es überraschte ihn sogar, denn Ruffy war stets derjenige gewesen, den Robin von Anfang an beim Namen nannte.*

*„Ich bitte dich. Gut, ich habe dir wehgetan und ich verstehe deine Wut, aber das ist kleinkariert.“ Sacht schüttelte Nami mit dem Kopf, für sie war das Thema beendet. Mehr brauchte und wollte sie nicht hören.*

*„Ich kenne deine Angewohnheiten, Robin. Sobald du mit Betitelungen anfängst, schottest du dich innerlich bereits ab. Du errichtest eine undurchdringbare Mauer und,...“, brach sie ab und für einen Augenblick lag ein trauriges Lächeln auf ihren Lippen.*

*„Ich kann keine Kraft aufbringen um sie einzureißen. Die hatte ich nie.“*

x x

„Danke“, nuschelte der Schütze und sah Koala von der Seite aus an. Am Ende waren Robin und die Revolutionäre seine einzige Chance gewesen und er hatte riskiert seine Bitte zu äußern.

„Du hättest Robin aufhalten können, hast du aber nicht“, fügte er hinzu als er Koalas fragenden Gesichtsausdruck erkannte.

„Ich habe wohl einen sehr guten Eindruck hinterlassen“, lachte sie und zum ersten Mal lächelte sie ihn an.

„Du denkst, ich sei kalt und das Leben anderer interessiert mich nicht, oder?“ Sein Blick genügte als Antwort. Wissend verdrehte sie die Augen und sprang auf die Abgrenzung, balancierte auf den schmalen Ziegeln. Verwundert beobachtete Lysop die Frau, wartete schweigend ab.

„Wir sind uns ähnlich. Im Grunde möchte ich jene beschützen, die mir am Herzen liegen. Wenn ich bissig wirke, dann liegt es daran. Ich habe sehr viel erlebt und ich kann Situationen einschätzen. Du bist zurückkehrt, weil du Angst um eure Navigatorin hast. Meine Sorge gilt Sabo und Robin, ihr besonders. Eure Wut uns gegenüber ist verständlich. Ich respektiere sie sogar und ich gebe euch Recht, ich bin nicht traurig über Robins Entscheidung, im Gegenteil. Leider kann ich mein Temperament oftmals kaum in Zaum halten. Jeder hat seine eigenen Beweggründe und ihr müsstet von

Robin wissen, dass sie nichts tut ohne ernsthafte Hintergedanken. Was sagt dir die CP0?“

„Ich hab die Gruppe heute gesehen, aber hätte Law nichts gesagt, hätte ich sie nicht wahrgenommen. Er meinte, sie sei gefährlich.“ Sie saßen im Café und Law versuchte unentdeckt zu bleiben. Drei merkwürdige Gestalten mit Masken. Wenn er aufpasste, dann wusste Lysop, dass das keine unbedeutenden Schwächlinge waren.

„Ja, gefährlich ist wahr. Die CP0 steht für Chaos. Im Unterschied zur CP9, mit denen ihr zu tun hattet, ist die Einheit öffentlich bekannt. Allein ihre Stärke ist angsteinflößend und kein Vergleich zu den restlichen Truppen.“ Hart schluckend weiteten sich die Augen des Schützen. Sofort dachte er an Rob Lucci, dessen Kräfte beinahe Ruffy das Handwerk gelegt hätten. Verstand er richtig? Die drei Männer sollten auf einer höheren Stufe stehen? Koala nickte, als ob sie seine Gedanken lesen konnte und sprach daraufhin weiter.

„Ein paar Wochen bevor Robin zu euch zurückkehren wollte, kamen wir auf einer Insel an. Eine kleine Forschungsreise, normalerweise nichts Weltbewegendes. Wir machten unsere Arbeit und plötzlich standen sie vor uns. Nenn es Zufall oder Schicksal. Ich habe an diesem Tag nicht nur Kollegen sondern Freunde verloren. Mit Müh und Not gelang uns die Flucht, jeder hatte Verletzungen davon getragen, auch sie. Ein paar Tage später teilte Robin uns ihr Bleiben mit. Ich kann dir versichern, niemand hat sie zu einer Entscheidung gedrängt, wir haben alle mit ihrer Rückkehr zu euch gerechnet. Du musst wissen, seit Enies Lobby hat sich die Einstellung der Regierung drastisch verschärft. Sie gefangen zu nehmen ist ihnen wichtiger als jemals zuvor und die CP0 hat sie gesehen. Von da an dauerte es nicht lange bis das Chaos erneut hereinbrach. Jeder der unter den Fittichen der Regierung steht, hat diesen Auftrag erhalten. Alles kam zusammen, dann wartete die Prinzessin weiterhin auf eine Antwort und ja. Daher versteh bitte, warum ich nicht erfreut wirke, wenn sich Robin und Sabo auf der Insel ins Getümmel stürzten möchten. Wenn wir Glück haben ist die CP0 vor der Abriegelung weitergesegelt, aber da gibt es noch immer Flamingo, den niemand unterschätzen darf, und den neuen Admiral der Marine. Ich vertrete unsere Interessen gewissenhaft und ich machen mir Sorgen um meine Freunde, wie du dir um deine“, beendete sie ihren kleinen Exkurs und räusperte sich. Zwar sprach sie ungern über die Angelegenheiten anderer, aber sie kam nicht Drumherum ihm einen kleinen Einblick zu gewähren. Nur so verstand der Schütze manche Handlungen. Sprachlos sank Lysop zu Boden, das Gehörte musste er erst verdauen. Kompliziert war für Robin gar kein Ausdruck, diese Frau war kaum in Worten zu erklären. Würde er irgendwann schlau aus ihr werden? Sie war ein Rätsel auf zwei Beinen und kaum dachte man, man stünde vor der Lösung, löste sich diese erneut in Luft auf.

x x

Mit offenem Mund hielt Nami in ihrem Angriff inne. Während zuvor zwei gigantische Arme ihre Aufmerksamkeit erhielten, die alle in der Nähe befindlichen Feinde chancenlos zu Boden schleuderten, starrte sie nun auf zwei Klone. Jeder von ihnen hatte in den letzten zwei Jahren einen enormen Sprung gemacht, aber diese

Vorführung überraschte sie mehr als Ruffys oder Zorros neue Techniken.

„Als ob du allein nicht schon die größte Herausforderung bist“, bemerkte Nami nebenbei und schüttelte ungläubig den Kopf.

„Bitte?“

„Du hast mich schon verstanden“, murmelte sie und warf ihr einen grimmigen Blick zu. Nein, das von vorhin hatte sie noch nicht vergessen.

„Lysop?!“, murrte sie sogleich. Ihr fiel kein anderer Grund ein, warum ausgerechnet die Archäologin auftauchte und ihr im Kampf aushalf. Entschuldigung lächelte diese und zuckte mit der Schulter.

„Sei ihm nicht böse. Er macht sich Sorgen um dich. Leider war ich die einzig verfügbare Option.“ Entnervt verdrehte Nami die Augen. Eigentlich hätte sie damit rechnen müssen, besonders wenn sie sich an seine letzten Worte erinnerte. Ändern konnte sie es nicht mehr und vielleicht war es besser so. Hätte er Koala oder Sabo geschickt, hätte sich durchaus der eine oder andere Blitz verirren können. Obwohl, die Option konnte genauso gut auf Robin zutreffen. Ungewollt schlich sich ein Grinsen auf ihre Lippen.

„Was heckst du aus?“, hörte sie Robins ermahnende Stimme, doch winkte Nami unschuldig ab. Es blieb einfach eine Option, nur für den Fall der Fälle.

„Ich hab also keine andere Wahl?“ Gelassen drehte sie den Klimataktstock in der Hand und warf der Schwarzhaarigen einen ernüchternden Blick zu.

„Nein, ich stell dich ein weiteres Mal vor vollendete Tatsachen.“

„Das werde ich dir wohl nie abgewöhnen können.“ Rau lachte Robin auf.

„Du hast es nie versucht.“